

Folge 1816: Krawall

09.05.2021

Was bisher geschah: Die neue Nachbarin Gerda Wiese und deren Sohn Manfred geraten mit Beate Flöter und ihrer Tochter Elli aneinander. Die Fronten scheinen verhärtet. Steht hier womöglich ein waschechter Nachbarschaftsstreit ins Haus?

Neyla kann nicht mit der Vergangenheit abschließen und sieht in Angelina noch immer ein rotes Tuch. Klaus steht zwischen den Fronten und sorgt sich zurecht. Doch wird Neyla jemals zur Ruhe finden, solange sie regelmäßig auf ihre Widersacherin trifft?

Verschlafen und fröstelnd machte ausgerechnet Beate Flöter, an diesem kühlen und windigen Morgen, Helga Beimer Konkurrenz. Im Morgenmantel gehüllt, mit zerzausten Haaren und ungerichtetem Gesicht, wollte sich die 50-Jährige nur eben den „Münchner Kurier“ aus dem Briefkasten angeln, als sich auch schon die Tür der Nachbarswohnung auftat und Gerda Wiese in Erscheinung treten ließ. Beate registrierte die ungewollte Gegenwart ihrer grantelnden Nachbarin und mühte sich dennoch ein flüchtiges Lächeln ab.

„Einen guten Morgen wünsche ich Ihnen,“ fand Beate sogar recht freundliche Worte, um die Wutbürgerin von nebenan zu begrüßen.

„Verschlucken Sie sich nur nicht an Ihrer aufgesetzten Freundlichkeit,“ wetterte Gerda unverblümt drauf los.

„Heute werfen Sie mir also aufgesetzte Freundlichkeit vor? Sie scheinen also auch geübt im Gedankenlesen zu sein. So viele unentdeckte Begabungen.“

„Ein wenig Menschenkenntnis reicht völlig aus. Aber das kann man von Ihnen offensichtlich nicht erwarten. Allein Ihre mangelnden Erziehungsqualitäten sprechen Bände.“

Beate stützte beleidigt einen Arm auf ihre Hüfte und wertete Gerda, mit einem gekonnten Blick, strafend ab.

„Da brauchen Sie gar nicht so zu schauen. Mir können Sie nichts vormachen. Ihre zweifelhaften Fähigkeiten als Mutter scheinen hinlänglich bekannt zu sein.“

„Was wollen Sie mir eigentlich sagen?“

Bevor Gerda die Herausforderung einer ehrlichen Antwort annehmen konnte, tauchten zeitgleich Elli und Manfred in den jeweiligen gegenüberliegenden Türrahmen der Wohneinheiten auf.

„Mutti, wo ist denn schon wieder?“ fragte der korpulente 40-Jährige mit beinahe kindlicher Stimme.

Ellis Kommentar ließ nicht lange auf sich warten:

„Keine Sorge, Manfred, Mutti schmiert dir gleich dein Mettbrötchen zum Frühstück.“

„Warte drinnen auf mich,“ forderte Gerda ihren Sohn auf und zog die Wohnungstür ins Schloss, ehe sie sich ihren unliebsamen Nachbarn widmete.

„Sie schauen seelenruhig dabei zu, wie Ihre Tochter meinen Sohn zum wiederholten Male beleidigt? So viel zu Ihren Qualitäten als Mutter.“

Ehe Beate auf diese Aussage reagierte, warf sie ihrer Tochter einen strengen Blick zu, so dass diese auch wieder in der Wohnung verschwand, wo sie neugierig den Türspion nutzte.

„Mit welchem Recht maßen Sie sich an, über meine Qualitäten als Mutter zu urteilen?“

„Stimmt, von Qualitäten kann ja bei Ihnen wirklich keine Rede sein.“

„Seit Sie in dieses Haus eingezogen sind, kritisieren und maßregeln Sie fremde Leute in einer Tour. Vielleicht vergreift sich meine Tochter manchmal etwas im Ton, aber sie ist dabei authentisch, ehrlich und kommt ganz nach ihrer Mutter.“

„Das kann man nicht von der Hand weisen. Ob sie dabei das richtige Vorbild vor der Nase hat, ist allerdings mehr als fraglich.“

„Sie scheinen Authentizität mit Autismus zu verwechseln. Dafür haben Sie das beste Beispiel in Ihrer Küche zu sitzen.“

Nach diesen harten Worten rauschte Beate aufgebracht in ihre Wohnung, während Gerda sprachlos diese Anspielung auf ihren Sohn sacken lassen musste.

„So viel Unverfrorenheit und Arroganz ist mir im ganzen Leben noch nicht über den Weg gelaufen,“ machte Gerda ihrer Entrüstung Luft und zog sich ebenfalls in die eigenen vier Wände zurück.

Die Fronten schienen bereits vollends verhärtet zu sein, bevor die Grenzen überhaupt abgesteckt worden waren.



Trotz aller Verfehlungen in der Vergangenheit: Klaus wurde zur Höflichkeit, Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit erzogen. Genau diese Eigenschaften ließ er, seit rund zwei Wochen, ausgerechnet der intriganten Angelina zu Teil werden. Obwohl die beiden in der Vergangenheit mehrfach aneinandergeraten waren und längst eine gepflogene Feindschaft miteinander verband, hatte sich Klaus sein zu großes Herz bewahren können.

Seit er Angelina jüngst vor dem „Naro“ zur Hand gegangen war, fiel ihm erst wirklich auf, dass die hochschwangere Italienerin sonst keinerlei Hilfe zu erwarten hatte. Ihr Bruder Enzo erschien nur sporadisch in der Lindenstraße, während alle anderen Familienmitglieder, einschließlich Angelinas Adoptivvater Ludwig Dressler, längst das Zeitliche gesegnet hatte. Nachdem nun auch kaum mit dem vermeintlichen Kindsvater Nico zu rechnen war und die schöne Immobilienmaklerin mit dem neu eröffneten Hotel zusätzlichen Stress bewältigen musste, fühlte sich Klaus einfach dazu verpflichtet, Hilfestellung zu leisten.

Zu Beginn schien Angelina von der unerwarteten Solidarität sichtlich irritiert zu sein, doch schon bald kontaktierte sie Klaus ganz von allein, wenn sie einmal tatkräftige Unterstützung benötigte. Während an diesem Donnerstag die letzten Ausläufer des Sturmtiefs „Eugen“ über die bayrische Landeshauptstadt hinweg fegten, erklärte sich Klaus selbstredend dazu bereit, Angelina bei ihren Besorgungen unter die Arme zu greifen. Während er den „Naro“ mit zwei

vollgepackten Einkaufsbeuteln verließ, steuerte Angelina bereits zielsicher das „Café Bayer“ an, wo es unweigerlich zu einer unangenehmen Begegnung mit Neyla kommen musste.

Gabi, Angelina, Klaus und dessen angehende Exfrau blickten sich irritiert und nahezu versteinert in die Augen. Angelina fand dabei als Erste zu ihrer Sprache zurück und gab ohne weitere Bedenken eine Bestellung auf. Gabi kassierte gerade eine ältere Kundin ab, so dass Neyla sich dazu genötigt fühlte, die Wünsche ihrer Erzfeindin entgegenzunehmen. Während sie einen 20-Euro-Schein, als Bezahlung für ein Dinkelbrot, in Empfang nahm, ließ Neyla plötzlich die abgepackte Ware aus der Hand fallen.

„Das war doch pure Absicht,“ bemerkte Angelina voller Entrüstung und verlangte umgehend Ersatz.

„Was stellen Sie sich denn so an?“ erwiderte Neyla gleichgültig. „Das Brot ist doch gar nicht mit dem Boden in Berührung gekommen.“

„Meine liebe Frau Bakk... Beimer,“ holte Angelina mit ihrer Beschwerde aus und eröffnete damit einen weiteren Schlagabtausch. „Vielleicht ist es in Ihren Gefilden ja so Sitte, aber ich verlange für mein Geld unbeschädigte Ware.“

„Natürlich, das ist doch selbstverständlich,“ versuchte Gabi schließlich die angespannte Situation zu beschwichtigen und warf Neyla einen strengen Blick zu.

„Neyla, auf was wartest du denn noch?“

„Ich werde doch kein neues Brot an eine Möchtegern-Schickimicki-Tante verschwenden, obwohl Ihre Bestellung verpackt und völlig unversehrt ist.“

„Neyla, was soll denn jetzt diese unnötige Diskussion?“ mischte sich Klaus schließlich ein und zupfte dabei an seiner FFP2-Maske herum, welche ihm gehörig hinter den Ohren zwickte.

„Verrate mir lieber, was du plötzlich mit dieser Intrigantin zu schaffen hast. Willst du dich jetzt als Aushilfsvater versuchen? Weiß Nina schon von ihrem Glück?“

„Klaus, ich werde nie verstehen, was du jemals an dieser Frau finden konntest,“ äußerte sich Angelina in aller Überheblichkeit.

„Ich stell dir den Einkauf oben vor deine Wohnungstür,“ erwiderte Klaus voller Unbehagen, um nicht länger im Kreuzfeuer stehen zu müssen.

„Offenbar haben Sie Ihren nächsten Lakaien bereits fest im Griff,“ sprach Neyla.

„Was bezwecken Sie eigentlich damit? Können Sie nur Freude daran empfinden, wenn Sie die Leute kontrollieren und in Schach halten?“

„Neyla,“ rügte Gabi ihre Kollegin mit erhobener Stimme und kümmerte sich schließlich selbst um ein frisches Brot.

„Geht doch,“ sprach Angelina und funkelte Neyla mit triumphierenden Augen an. Ehe sie die Konditorei verließ, beugte sich Angelina über den Tresen und richtete dabei das Wort an Gabi, die voller Unbehagen zwischen den Stühlen stand.

„Gutes Personal kann doch unmöglich so schwer zu finden sein, dass Sie eine derart ungehobelte Person auf zahlende Kundschaft loslassen müssen. Und Sie,

werte Frau Beimer, sollten sich vielleicht besser um weniger anspruchsvolles Klientel bemühen. Ich dachte da z.B. an eine Anstellung bei der Bahnhofsmission. Dort sieht man über Ihre recht einfach gestrickte und frustrierte Denkweise sicher eher hinweg. Guten Tag.“

Nach diesen Worten verließ Angelina erhobenen Hauptes das „Café Bayer“. „Alkaliba“, flüsterte Neyla hasserfüllt und verschwieg Gabi vorsorglich eine Übersetzung dieser Äußerung.



Das eindringliche Gespräch, welches Tanja vor einer Woche mit ihrem Sohn Simon geführt hatte, animierte die 50-jährige Friseurmeisterin zu einer Reflektion über ihre festgefahrenen Denkweisen. Zwar herrschte zwischen Sunny und Tanja noch immer eine spürbare Kluft, doch zumindest kommunizierten die beiden Eheleute wieder miteinander. Tanja behielt die Distanz dennoch bewusst aufrecht und konnte nach wie vor kaum Toleranz für Sunnys nichtbinäre Geschlechtsidentität aufbringen. Regelmäßig hing Tanja ihren Grübeleien nach, in denen sie insgeheim über das Fortbestehen ihrer Ehe sinnierte.

„Soll ich dir auch was aus dem „Café Bayer“ besorgen?“ fragte Lea nun bereits zum zweiten Mal, ehe sich ihre Chefin aus dem ewigen Gedankenkarussell befreien konnte.

„Ich besorge uns einen starken Kaffee und du hältst hier die Stellung,“ beschloss Tanja plötzlich, bevor Lea widerwillig zustimmte. Während Lotti seinen selbst erteilten freien Tag genießen konnte, musste sich Lea mit den Launen ihrer Chefin und mangelnder Kundschaft herumschlagen. Wenigstens konnte es sich Lea zwischenzeitlich auf einem der Friseurstühle bequem machen und sich unbeobachtet ihrem Smartphone widmen. In der Zwischenzeit kollidierte Tanja, auf ihrem Weg ins „Café Bayer“, beinahe mit Jack, die aus ihrer Villa auf den Gehsteig stürmte.

„Sorry,“ entschuldigte sich die Mechatronikerin kurz und knapp für ihre Unachtsamkeit, bevor Tanja ihr nachrief und damit zum Stehen brachte.

„Ben wartet in der Werkstatt auf mich und ich hab wirklich keine Zeit.“

Tanja räusperte sich, ehe sie mit Unbehagen ihr spontanes Anliegen vortrug. Jack war über die ungewohnte Offenheit sichtlich überrascht, da die beiden Frauen bislang nur die Beziehung zu dem verstorbenen Doc verbunden hatte.

„Wie es für mich war, als Marek plötzlich als Frau leben wollte?“ wiederholte Jack die unerwartete Frage, die ihr gestellt wurde. „Warum fragst du sie nicht direkt? Immerhin seid ihr doch verheiratet.“

„Ich möchte Sunny nicht unnötig verunsichern,“ spielte Tanja die Thematik herunter.

„Jeder geht halt anders mit dem Thema um,“ erwiderte Jack und bemühte sich dabei um eine neutrale Haltung.

„Sunny hat mal erwähnt, dass eure Beziehung an genau dieser Thematik gescheitert ist.“

„Tanja, was willst du denn eigentlich wirklich von mir wissen?“

„Vergiss es einfach. Ich hab nur gerade einen Artikel über Transidentität gelesen und wollte bei der Gelegenheit deine Haltung zu diesem Thema erfahren.“

„Jeder soll doch am besten so leben, wie er gerne möchte. Ich brauch einen Mann und den habe ich bereits gefunden. Ich muss jetzt aber wirklich weiter.“

Während Jack in Richtung Werkstatt eilte, versuchte Tanja für den Moment ihre Gedanken zu ordnen, bevor sie den dringend notwendigen Koffein-Schub besorgte. Nur mit einem starken Kaffee würde sie der gähnenden Langeweile im Salon und ihrem einhergehenden Kopfkino Herr werden.



Während die Lage im „Akropolis“ noch immer angespannt war, genoss Beate dennoch einen arbeitsfreien Abend, zusammen mit ihrer Tochter Elli, in den eigenen vier Wänden. Da sich das Mutter-Tochter-Gespann, im Laufe des Dauer-Lockdown, bereits sämtliche Filme und Serien auf den einschlägigen Streaming-Plattformen einverleibt hatten, präsentierte Elli ihrer Mutter diesmal eine Kostprobe ihrer aktuellen Musik-Playlist. Beate fand Gefallen an den euphorisierenden musikalischen Erzeugnissen, während sie tanzend mit der Zubereitung des Abendessens beschäftigt war.

Ein unerwartetes Klopfzeichen an der Wohnungstür machte der ausgelassenen Stimmung einen plötzlichen Garaus. Beate und Elli trauten ihren Augen kam, als sie ausgerechnet zwei Polizeibeamten vor ihrer Tür erkannten.

Der Hinweis auf einen mutmaßlichen Verstoß gegen das geltende Infektionsschutzgesetz sowie die dröhnende Musikbeschallung hatten die Herrschaften in die Lindenstraße 3 geführt. Nachdem Beate den Lautstärkeregler nach unten korrigiert hatte und ihre Gesetzestreue glaubhaft versichert hatte, öffnete sich die gegenüberliegende Wohnungstür.

„Haben Sie mir etwa die Polizei auf den Hals gehetzt?“ fragte Beate aufbrausend, bevor die beiden Beamten zügig und unverrichteter Dinge das Weite suchten.

Dennoch ließ es sich Gerda nicht nehmen, ihrer gleichgültig erscheinenden Nachbarin deren Verfehlungen nochmals unter die Nase zu reiben.

„Es wird doch wohl gestattet sein, mit der eigenen Tochter einen ausgelassenen Abend zu verbringen. Wie können Sie einfach behaupten, dass wir irgendwelche Kontaktbeschränkungen umgehen?“

„Sparen Sie sich Ihre Scheinheiligkeit. Mir ist nicht entgangen, wie viele Leute sich tagtäglich bei Ihnen die Klinke in die Hand geben?“

„Wie bitte? Sie sind ja schlimmer als Else Kling es jemals war. Die hat früher in Ihrer Wohnung gelebt und hat auch ständig Ihre Nase in fremde Angelegenheiten gesteckt. Allerdings wusste sie, wie man den Türspion richtig benutzt und hat keine Unterstellungen in die Welt gesetzt.“

„Verhalten Sie sich wie zivilisierte Menschen, dann kommen wir auch miteinander aus. Ich hoffe, das ist endlich angekommen.“

„Und Sie schalten besser einen Gang zurück, sonst lernen Sie mich richtig kennen. Ist das jetzt auch klar und deutlich bei Ihnen angekommen?“

„Jetzt husch husch, Mampfired wartet sicher schon sehnsüchtig auf die Mutti,“ steuerte Elli frech ihren Kommentar bei, ehe Beate die Tür ins Schloss warf und die wutentbrannte Gerda einfach im Hausflur stehen ließ.

„Der Bagage werde ich schon noch den nötigen Respekt beibringen,“ murmelte Gerda aufgebracht zu sich selbst. „Niemand legt sich ungestraft mit einer Gerda Wiese an.“



Neyla wollte gerade ihren langen Arbeitstag im „Café Bayer“ beenden, als Gabi den sehnsüchtig erwarteten Feierabend in letzter Sekunde torpedierte und sich demonstrativ vor der Tür der Konditorei in Stellung brachte.

„Ich muss meinen Bus erwischen,“ protestierte Neyla ungeduldig, was Gabi wenig zu kümmern schien.

„Bevor du gehst, möchte ich eine Sache ein für alle Mal klarstellen. So eine Szene, die du dir heute mit der Dressler geleistet hast, will ich nie wieder erleben.“

„Das war eine private Angelegenheit und geschieht nicht noch einmal.“

„Deine privaten Angelegenheiten haben hier nichts verloren. Herrschaftszeiten! Neyla, ich erkenne dich kaum wieder. Das war doch heute nicht der erste Vorfall dieser Art. Ich erwarte von dir ein professionelles Auftreten gegenüber unserer Kundschaft. Da haben persönliche Eskapaden einfach nichts verloren.“

„So einfach ist das also für dich? Du willst noch nicht einmal den Grund erfahren, warum ich derart ungehalten auf diese Kuh reagiere?“

„Du hast ein schweres Jahr hinter dir, das ist mir bewusst. Das ist auch der einzige Grund, warum ich dir dieses Verhalten nochmal durchgehen lasse.“

„Diese überhebliche Person kommt mit einfach allem durch, ohne sich jemals für ihr Verhalten verantworten zu müssen, während sich bald der Todestag meines Sohnes zum ersten Mal jährt. Ist das etwa fair, in deinen ach so gerechten Augen?“

„Ich habe auch einen Sohn verloren und kann deinen Schmerz sehr gut nachempfinden. Aber...“

„Kein aber, Gabi,“ unterbrach Neyla abrupt ihre Vorgesetzte. „Du verstehst gar nichts, sonst würdest du hinter mir stehen. Aber keine Sorge, bevor ich mir selbst nicht mehr in die Augen blicken kann und diesem Miststück Freundlichkeit vorheucheln werde, hänge ich lieber von allein diesen Job an den Nagel.“

Mit einer Handbewegung entledigte sich Neyla der weißen Service-Schürze und ließ sie achtlos zu Boden fallen.

„Offensichtlich ist es für alle Beteiligten die beste Lösung, wenn ich kündige. Genau das tue ich hiermit. Danke für dein sogenanntes Verständnis, Gabi.“

Nach diesem übereilten Entschluss stürmte Neyla aus der Konditorei, wobei Gabis beschwichtigende Rufe ins Leere verhallten. Während Neyla zur Bushaltestelle eilte, bedauerte Gabi die unerwartete Konsequenz auf die ihr geübte Kritik. Dabei hatte sie doch nur etwas Nachsicht und Professionalität von ihrer scheidenden Kollegin erwartet.



Tanja hatte im Laufe des Abends das kurzzeitige Gefühl beschlichen, dass sie doch irgendwie mit der prekären Situation in ihrer Ehe klarkommen könnte. Doch als sie sich gegen 23 Uhr neben Sunny ins Bett legte und ihre Ehefrau dabei betrachtete, wie diese ihre Kunsthaarperücke ablegte, kamen abermals neue Zweifel in ihr hoch. Sunnys blonde Kurzhaarfrisur und der Anblick ihres maskulinen Körperbaus, machten es Tanja mittlerweile schier unmöglich, sich auf die weibliche Seite ihrer Frau zu konzentrieren.

Nach einigen zärtlichen Küssen nahm Sunny all ihren Mut zusammen und versuchte einen Schritt weiterzugehen. Eine derartige körperlicher Nähe wagte die Transfrau zum ersten Mal, seit sie Tanja von ihrer noch immer dominanten männlichen Seite berichtet hatte. Als Sunny plötzlich mit ihrer Hand unter den Stoff von Tanjas Unterwäsche vorzudringen versuchte, wehrte sich diese plötzlich gegen weitere Intimitäten und wandte sich von Sunny ab.

„Tanja, ist das jetzt dein Ernst?“ fragte Sunny perplex nach und konnte die Situation und Abweisung ihrer Frau dabei kaum ertragen.

Tanja erwiderte kein Wort, woraufhin Sunny ungehalten aus dem Ehebett flüchtete.

„Wo willst du denn hin?“ wunderte sich Tanja kleinlaut.

„Ich kann das so einfach nicht länger ertragen. Du hast nicht die leiseste Ahnung, wie sehr mich deine abweisende Haltung verletzt.“

„Es tut mir leid, aber es ist auch nicht einfach für mich.“

Sunny schwieg für einen Moment, um ihre Gedanken zu ordnen und nichts Unüberlegtes zu äußern. Schließlich machte sie ihrer Frau einen unerwarteten und ehrlichen Vorschlag.

„Deswegen ist es vielleicht besser, wenn wir auf Distanz zueinander gehen.“

„Distanz?“ wiederholte Tanja die überraschenden Worte von Sunny, die ihr ungewohnt kühl und abweisend erschienen.

„Tanja, wenn wir so weitermachen, gehe ich daran zugrunde. Ich bin weiß Gott nicht gefestigt genug, um deine Abweisungen auch weiterhin zu ertragen. Ich schlafe heute Nacht auf der Couch und morgen...“

„Was ist morgen?“ wollte Tanja nun eindringlich in Erfahrung bringen und richtete sich auf.

„Was wolltest du sagen, Sunny? Was ist denn morgen? Willst du mich verlassen? Ist es das, was du sagen wolltest?“

Das war die Folge 58 (1816):

Krawall

Nur für den privaten Gebrauch! Die Urheberrechte liegen bei der gff.

©2021

Die gff ist eine unabhängige inhabergeführte Film- und Fernsehproduktion mit den Standorten Köln und München. Die Firma wurde 1982 vom Autor, Regisseur und Produzenten Hans W. Geißendörfer gegründet.

Spieltag dieser Folge: Donnerstag (06.05.2021)

Autor: Jörg Frisch

In dieser Folge haben mitgewirkt:

Beate Flöter
Gerda Wiese
Manfred Wiese
Elli Flöter
Klaus Beimer
Angelina Dressler



Neyla Beimer
Gabi Zenker
Tanja Schildknecht
Lea Starck
Jack Aichinger
Sunny Schildknecht